

HANS-LOTHAR MERTEN

SCHEIN HEILIG

DAS BILLIONEN-VERMÖGEN
DER KATHOLISCHEN KIRCHE

© des Titels »Scheinheilig« (ISBN 978-3-95972-089-2)
2018 by FinanzBuch Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH,
München. Nähere Informationen unter: <http://www.finanzbuchverlag.de>

FBV

© des Titels »Scheinheilig« (ISBN 978-3-95972-089-2)
2018 by FinanzBuch Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH,
München. Nähere Informationen unter: <http://www.finanzbuchverlag.de>

PROLOG: SCHEINHEILIGKEIT ALS SYSTEM

*»Die Scheinheiligkeit ist fähig, eine Gemeinschaft zu töten ...
Bitten wir den Herrn, dass er uns davor bewahre,
der Sünde der Scheinheiligkeit zu verfallen ...«*

Papst Franziskus, Kapelle Santa Maria, 6. Juni 2017,
Auszug aus seiner Messe »Scheinheilige sind keine Christen«

Korruption, Geldwäsche, sexuelle Übergriffe von Bischöfen und Priestern, Sexorgien in Priesterseminaren, Frauenfeindlichkeit, Lagerdenken, Mobbing, Karrierismus, Klerikalismus – die Weltkirche hat massive Glaubwürdigkeitsprobleme. Immer wieder fallen bei ihrem »Bodenpersonal« Anspruch und Wirklichkeit auseinander. Keine Einzelfälle – systematisches Versagen. In einer Kirche, die das Kirchenattribut »heilig« trägt, wird seit Jahrhunderten Scheinheiligkeit gelebt.

Doch mit der Scheinheiligkeit fällt die Glaubwürdigkeit der Weltkirche. Ihre propagierte Nächstenliebe und Toleranz dient zumeist nur dem Erhalt verkrusteter Machtgefüge, dem ideologischen Eigennutz der Mission und nicht zuletzt der eigenen Macht und dem eigenen Wohlstand.

Offiziell zwar »bettelarm« ist die Weltkirche eine reiche Institution – sie schwimmt im Geld. Über Jahrhunderte hat sie ein stattliches Geld-, Beteiligungs-, Wertpapier-, Land- und Immobilien-

vermögen angehäuft. In etlichen Ländern ist sie über ihre Werke, Trägerschaften, Organisationen und Stiftungen nicht nur einer der größten Land-, Forst- und Immobilienbesitzer, sie ist dort auch ein wichtiger Unternehmer, Arbeitgeber und Wirtschaftsfaktor.

Doch seit Jahrhunderten werden Angaben zu Besitz, Einnahmen und Vermögen der Weltkirche verschleiert. Diese Intransparenz hat System. Sämtliche wirtschaftlichen Aktivitäten und damit auch so manch fragwürdige Geschäfte vollziehen sich heute wie vor Jahrhunderten im Vatikan und im Rest der Kirchenwelt unter dem Siegel kirchlicher Verschwiegenheit.

Die Verschwiegenheit nützt den Seilschaften innerhalb der Weltkirche, ihre Machtpositionen zu festigen. Sie hilft ihnen, merkwürdige Finanzaktivitäten und Skandale zu vertuschen und gefährliche Sprengsätze im Verborgenen zu halten. Das gilt für viele Bistümer, es gilt vor allem aber für den Vatikan, der geheimnisvollsten Bürokratie auf Erden. Für Außenstehende bleibt die Weltkirche auch nach 2000 Jahren noch ein Mysterium.

Die hohen, dicken Festungsmauern aus Ziegel und Travertin, die den mit 0,44 Quadratkilometern kleinsten Staat der Welt vor »urbi et orbi« – vor Rom und der Welt – schützen, tragen einiges zu diesem Mythos bei. Für den Rest sorgen die Menschen, die hinter diesen Mauern arbeiten. Sie sind diskret und verschwiegen, so wie es das Papstrecht befiehlt: »Alle sind verpflichtet, das (göttliche) Dienstgeheimnis strengstens einzuhalten«, heißt es in Artikel 36 des Regolamentoo generale della Curia Romana.

Eigentlich ist das kein Problem. Die Welt will gar nicht wissen, was all die Eminenzen, Exzellenzen und Räte auf dem Tuffsteinhügel namens Vatikan hinter den Leonischen Mauern so treiben. Doch geht es um Geld-, Immobilien- und andere Vermögen der Weltkirche, ändert sich das. Wie reich die Kirche wirklich ist, will die Welt schon wissen. Gilt sie doch eigentlich als ein Konzern der Nächstenliebe.

Tatsache ist, dass der Vatikan über ein jährliches Budget von rund 400 Millionen Euro verfügt. Manche Experten schätzen das Vermögen der Katholischen Kirche weltweit auf das Tausend-

fache – also 400 Milliarden Euro. Doch allein das Vermögen ihres deutschen Ablegers liegt schon bei 300 Milliarden Euro. Wie hoch muss das Vermögen der Kirche dann aber weltweit sein? Antworten darauf gibt es aus dem Vatikan keine.

Erst die Finanzskandale rund um die Vatikanbank und die Protzsucht des Limburger Bischofs Franz-Peter Tebartz-van Elst haben in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass sich die Bank des Herrn und einige Bistümer vor allem im deutschsprachigen Raum in Besitz- und Vermögensangelegenheiten zwar etwas auskunftsfreudiger zeigen. Doch mit der ganzen Vermögenswahrheit rücken sie nicht heraus. Viele Vermögenswerte bleiben in Bischöflichen Stühlen, Stiftungen oder in der Zentrale im Vatikan verborgen. Das wollen die Kirchenoberen doch lieber für sich behalten.

Das macht es auch so schwierig, eine Aussage über die tatsächliche Besitz- und Vermögenssituation der Weltkirche und ihrer Unternehmungen zu machen:

- Gehört die Kirche wirklich zu den reichsten Institutionen, ihr Oberhaupt zu den größten Immobilienbesitzern der Welt?
- Hütet Papst Franziskus, der nicht müde wird, eine »arme Kirche für die Armen« zu fordern, in Wirklichkeit einen immensen Schatz?

Als der emeritierte Papst Benedikt XVI. noch als Joseph Ratzinger der Glaubenskongregation vorsah, hat er das »Funktionieren des Vatikans mit einem multinationalen Konzern« verglichen, »in dessen Zentrale die Informationen und Geldflüsse zusammenlaufen – und wo am Ende die Entscheidungen fallen«. Hartes Business eben.

Um ihre großen weltumspannenden Aufgaben erfüllen zu können, muss die Weltkirche wie ein Wirtschaftskonzern agieren. Nur wird heute kein anderer Global Player von einem 80-jährigen Chef geleitet, der niemals an einer Business School studiert hat und sich die meiste Zeit mit religiösen Ritualen und frommen Gebeten beschäftigt. Kann das gut gehen?

Und als ob das als Aufgabe nicht schon genug ist, betreiben der Papst und seine engere Gefolgschaft auch noch Weltpolitik. Immer wieder ruft sich die Weltkirche damit auch als Weltmacht in Erinnerung. Das Wort des obersten Katholiken gilt offenbar noch was in der Welt. Wohl nicht von ungefähr wird Papst Franziskus auf der Liste der »Most Powerful People« von 2014 des US-Wirtschaftsmagazins Forbes als viertwichtigste Person der Welt geführt.

Doch wo unter dem Dach der Kirche Nächstenliebe propagiert wird, verbirgt sich tatsächlich ein Wirtschaftskonzern, dem es einzig und allein um sich selbst, um Macht und Einfluss geht. Scheinheiligkeit hat in der Weltkirche nun mal System – heute wie vor hunderten von Jahren.

Seit alters her sorgen Berichte und Meldungen über Finanz-, Macht- und Politskandal, über die Verwendung der Kirche mit ihrem Vermögen für erregte Debatten. Denn wenn es nach dem Willen der Weltkirche und vieler ihrer Lenker geht, soll das Thema Kirche und Geld wie in den Jahrhunderten zuvor lieber im Verborgenen bleiben.

Warum? Was hat die Weltkirche gegenüber der Öffentlichkeit zu verbergen? Wie sie ihr Vermögen im Laufe der Jahrhunderte »erworben« hat, ist hinlänglich bekannt. Wie skrupellose Kirchenfürsten damit umgegangen sind auch. Und wie sich der Konzern der Nächstenliebe heute in einzelnen Ländern durch Staatliche Subventionen und Steuern finanzieren lässt auch. Die ganze Wahrheit über die kirchliche Finanz- und Vermögenssituation kennen wir aber nicht. Selbst die Kirche kennt ihre Vermögenssituation nicht.

Doch wer wie Papst Franziskus die Armut nachhaltig bekämpfen will, sollte schon wissen, welche Finanzmittel ihm dafür zur Verfügung stehen. Zeit, Bilanz zu ziehen.

Werfen Sie mit uns einen Blick in das geheimnisumwitterte Vermögens-Labyrinth der Weltkirche.

Hans-Lothar Merten
München, Januar 2018

I.

IM SCHEIN DES HERRN: UNTERNEHMEN KIRCHE

*Genau genommen gibt es nur drei große Unternehmen,
die wirklich global agieren:
Apple, Coca Cola und die Weltkirche.*

STATTHALTER DES HERRN AUF ERDEN

Jorge Mario Bergoglio aus Buenos Aires, der sich seit März 2013 nach dem Heiligen der Armen Papst Franziskus nennt, wohnt nicht im Palast, sondern im Gästehaus des Vatikans. Er steigt auch in keine Luxuslimousine. Er sagt seiner Kirche, dass sie gefälligst zu den Menschen gehen soll. Er macht die weltweite Gerechtigkeit zum Anliegen dieser Kirche.

Dass sich zum ersten Mal in der Geschichte der Weltkirche ein Papst Franziskus nennt, klingt zunächst harmlos. Doch dahinter steckt mehr. Dahinter steckt eine ungeheure Provokation. »Damit sind die beiden Grundlinien, die die Kirchengeschichte durchziehen und die immer miteinander gerungen haben, in dem Mann an der Spitze der Weltkirche zusammen gekommen«, sagt der Kirchenhistoriker Hubert Wolf, Professor an der Universität Münster. »Die eine Linie ist: Die Weltkirche ist eine mächtige Institution. Sie braucht Geld, um sich darstellen zu können und das Reich Gottes

auf dieser Welt sichtbar zu machen. Auf der anderen Seite Franziskus: Der Arme von Assisi, der keinen Platz findet, wohin er sein Haupt legen kann. Da spielt sich in der Person von Papst Franziskus und seiner Kirche ein spannender Prozess ab.«

Dieser Papst Franziskus ist der Gegenentwurf zu jenen Männern, die aktuell mit dem Anspruch auf Weltveränderung antreten – zum blattvergoldeten Donald Trump und zum neozaristischen Wladimir Putin. Ein demütiger Papst, der der Globalisierung des Gewinnstrebens, des Egoismus und der Macht mit der Globalisierung der Menschlichkeit, des Teilens und der Solidarität entgegentritt und den Armen die Füße wäscht. Bescheiden und volknahe. Geprägt von seiner lateinamerikanischen Herkunft geht er vom konkreten Menschen aus. »Frühere Päpste waren dagegen zu sehr im europäischen Raum sozialisiert. Sie gingen zuerst von der Institution aus. Das ist die Kirche im Abstrakten«, stellt dazu Abtprimus Notker Wolf von den Benediktinern fest. Mit Franziskus ist eine Frage in den Vordergrund getreten, die beinahe so alt ist wie die Weltkirche selbst: Darf die Kirche, dürfen der Papst, kirchliche Würdenträger und kirchliche Organisationen überhaupt Reichtum und Besitz anhäufen? Und wie konnte es dazu kommen, dass die Weltkirche heute so reich ist, so unermesslich reich? Jesus, seine Jünger und die ersten Christen lehnten Besitz doch ab. So wie jetzt auch der Papst aus Argentinien.

Die Medien sehen in Franziskus einen Reformen, einen Radikalen, einen Revolutionär. Aber kann Franziskus das wirklich, die Welt verändern? Oder vielleicht noch nicht einmal seine Kirche mit ihren fast 1,3 Milliarden Mitgliedern? Ein Kardinalgremium soll den Papst bei der Kurienreform unterstützen. Doch herausgekommen ist bislang wenig. In der Kurie gehen Änderungsphatros und Lähmung einher.

Der Widerstand gegen eine Öffnung der katholischen Kirche zur Welt formiert sich. Es gibt genügend jüngere Bischöfe und Kardinäle, die wünschen, dass sich die katholische Kirche klarer abgrenzt: gegen Andersgläubige, gegen Zweifler, gegenüber allen, die nicht so leben, wie es die katholische Moral vorschreibt. Sie wün-

schen eine Kirche, die weniger von den Armen und einer Kirche für die Armen redet, sondern mehr von Himmel und Hölle.

Unter den Widersachern von Papst Franziskus finden sich aber auch hochrangige Traditionalisten, die ihm vorwerfen, populistisch und burschikos wie ein Landpfarrer mit der hehren, alten Kirchenlehre umzuspringen. Diese Gegnerschaft ist zahlreich und lautstark. Und dann gibt es da auch noch ein loses Lager verhinderter Aufsteiger, deren Karrieren im Zuge der Kurienreform endeten, samt Privilegien. Für sie ist dieser Papst eine Zumutung.

Der 0,44 Quadratkilometer kleine Vatikanstaat im Herzen Roms ist nun mal die letzte absolutistische Monarchie Europas – das letzte Zucken des Mittelalters. Kardinäle und Eminenzen, die sich in klerikalen Seilschaften Posten zuschieben und sich häufig selbst kontrollieren. Effizienz zählt nichts, Posten, Pomp, Glamour und Verbindungen dagegen viel. Das war vor Hunderten von Jahren so, und das gilt heute noch genauso. Arroganz, Eitelkeit und Geldgier wirft Franziskus dem Kardinalskollegium in seiner Weihnachtsansprache 2014 vor. Und in seiner Weihnachtsansprache 2016 vor der Kurie spricht er sogar von »offenen, verborgenen und böswilligen Widerständen«.

Die globale Auseinandersetzung zwischen Öffnung und Abschottung – sie findet auch innerhalb der Weltkirche statt. Und je stärker diese Kirche zur globalen Gemeinde wird, umso stärker lebt in ihr Ungleichzeitiges nebeneinander.

Papst Franziskus hat in seiner bisherigen Amtszeit versucht, Türen für Entwicklungen zu öffnen und das freie Denken in einer Kirche zu fördern, der genau dies über Jahrzehnte und Jahrhunderte unheimlich war. Er hat aber bislang Entscheidungen vermieden, weil er merkte, dass eine autoritär verordnete Liberalisierung diese Kirche zerreißen könnte. Und weil er weniger liberal ist, als viele denken. Das lässt den Papst als widersprüchlich erscheinen. Manchmal, wenn der Papst redet, als sei er der deftige Kardinal der Armen von Buenos Aires, hat man den Eindruck: Das ist eine Übersprunghandlung, ohne die dieser Franziskus die Spannung des Amtes nicht aushalten könnte.

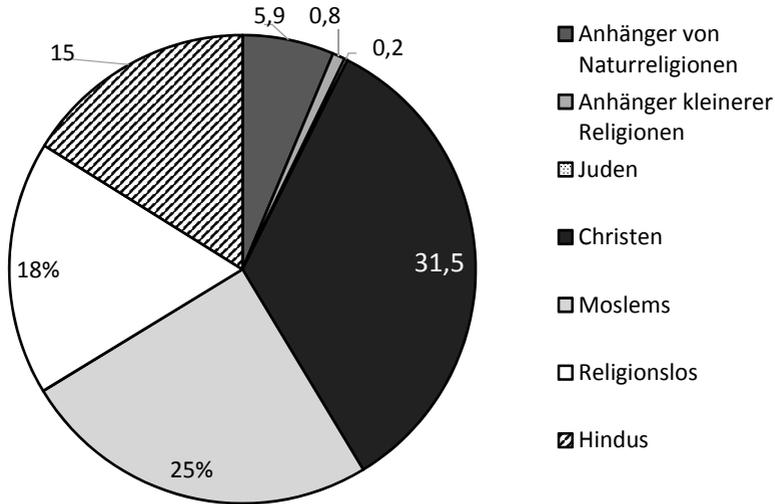


Abb 1: Die Anteile der Weltreligionen im globalen Vergleich

Es ist gut, Türen zu öffnen, doch durch irgendeine muss man dann auch einmal gehen. Es ist Entscheidungszeit in der Weltkirche. Als Jesuit orientiert Papst Franziskus sein Denken am Ordensgründer Ignatius von Loyola. Er ist offen für den synodalen Diskurs und entscheidet erst, wenn er das Richtige vom Falschen unterschieden hat. Dabei scheut er auch nicht das trockene Aktenstudium. Sein Vorgänger Benedikt XVI. hatte ihm davon eine ganze Kiste beim ersten Treffen übergeben. Darin befanden sich nicht zuletzt Einzelheiten über Korruption, den sorglosen und prasserischen Umgang von hohen Kirchenmännern mit dem ihnen anvertrauten Geld sowie über Vetternwirtschaft an der römischen Kurie. Der Regierung der Kirche also, die wie eine trotzig Pfründeverwalterin auch künftig lieber im Trüben und mit dubioser Buchführung weiterwirtschaften möchte. Der Papst hat die brisanten Akten in kurzer Zeit aufmerksam studiert. Er folgte Benedikts Rat, die nötige Kurienreform endlich anzupacken. Dazu berief er einen Rat von Kardinälen von allen Kontinenten. Sie räumten ein, dass die Arbeit nur schleppend vorangeht. Das Projekt sei wohl »für

© des Titels »Scheinheilig« (ISBN 978-3-95972-089-2)
 2018 by FinanzBuch Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH,
 München. Nähere Informationen unter: <http://www.finanzbuchverlag.de>

ein Pontifikat zu groß«, heißt es. Immerhin brachte Franziskus in das Finanzwesen der Kirche halbwegs Ordnung. Und das wurde auch allerhöchste Zeit. Denn als Statthalter des Herrn auf Erden ist er gleichzeitig auch dessen Aufsichtsratsvorsitzender im Konzern Kirche. Eines weltumspannenden Wirtschaftsimperiums, das seinesgleichen sucht. Ein Pfeiler der kirchlichen Finanzen ist das Instituto per le Opere di Religioni (IOR), die Vatikanbank. Dieser Zwitter aus Geschäfts- und Staatsbank war in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder für Affären gut gewesen. Durch das IOR entwickelte sich der Vatikan zu einer Nullsteueroase. Dabei kam der Vatikanbank das prekäre Verhältnis der Theokratie zum Geld zu Hilfe, betreibt die Kirche ihre Finanzgeschäfte doch mit absoluter Diskretion – sie zählen zu den bestgehüteten Geheimnissen der Welt.

Der Aufbau eines Offshore-Systems mit Scheingesellschaften und Scheinstiftungen war die Folge. Mit Konten auf den Namen häufig nicht existenter Stiftungen, bei denen höchste kirchliche Würdenträger zeichnungsberechtigt waren, die tatsächlich aber Mafiabossen, Politikern und zwielichtigen Unternehmern gehörten. Mit Konten, die auf kirchliche Würdenträger liefen, jedoch für Bestechung, Geldwäsche, Devisenvergehen, Steuerhinterziehung und andere Zwecke missbraucht wurden. Eine Scheinbank, über die in den vergangenen Jahrzehnten im Schein des Herrn riesige Milliardenbeträge gewaschen, Schmiergelder geschleust und Steuergelder hinterzogen wurden.

Dabei garantierte die Vatikanbank ihrer Führung und ihren Mitarbeitern strengste Geheimhaltung, Straffreiheit und freie Hand in allen Finanzaktivitäten – und ihren Kunden Anonymität und freies Geleit. Ideale Voraussetzungen für die vielen Finanzskandale der vergangenen Jahrzehnte. Mit christlicher Moral hat die Realität dieser Institution, die am liebsten im Geheimen operiert, nur wenig zu tun.

In der Weltkirche und ihrer Zentrale Vatikan kommt also viel zusammen. Wie viel Zeit sich Papst Franziskus für Reformen in der Kirche und deren Unternehmungen gibt, ist nicht absehbar.

»Er hat schon öfter gesagt, dass er es wichtig findet, einen Plan zu haben. Aber Franziskus persönlich funktioniert so nicht«, stellt Papst-Intimus und Ordensbruder Padre Antonio Spadaro fest. »Mit dem Planen hat er es nicht so.«

Franziskus hat, wie man weiß, als Stellvertreter des Herrn und Aufsichtsratsvorsitzender des Konzerns Kirche kein Büro, nur ein Zimmer mit einem kleinen Schreibtisch. Den Fernseher hat er entfernen lassen, Franziskus informiert sich aus der Zeitung. Er liest Mails, vor allem aber telefoniert er. Termine macht er oft selbst. Er hat einen »inner Circle« von Vertrauten, denen er zuhört. Doch er entscheidet allein. Wenn er ein Problem hat, schreibt er einen Zettel und schiebt den unter ein Bild von Joseph, »damit Joseph für ihn träume«, sagt er.

Ferien macht er nicht. Franziskus kennt keine Pausen. Das ist Programm, wie die Plastikuhr an seinem Handgelenk, die schwarzen Gesundheitsschuhe, die er statt der handgenähten roten Papstschuhe trägt, die Fiats und Fords, in denen er sich fahren lässt. Entscheidungen trifft der Papst nicht an seinem Schreibtisch, sondern in der Kapelle, in die er mehrmals am Tag geht. Das ist der Ort der Entscheidung. Im Gebet entsteht der Plan. Auch wenn er »beim Beten manchmal einschläft«, wie er kürzlich in einer Sendung des katholischen Programms TV 2000 gestand. »Dabei sieht man ihm nicht an, was er denkt, er zieht seine Sache durch«, heißt es aus seinem näheren Umfeld.

Die Baustelle, an der Franziskus arbeiten muss, ist nicht nur die vollständige Reform der römischen Kurie. Die hat seit 500 Jahren ein Selbstbild als Oberkommando des Heeres, das in der ganzen Weltkirche kommandiert. Reformieren und transparenter gestalten muss er auch die zahlreichen wirtschaftlichen Aktivitäten und Besitzverhältnisse der Weltkirche. Denn die ist in vielen Ländern nicht nur ein wichtiger Arbeitgeber und Wirtschaftsfaktor. Sie zählt weltweit auch zu den größten Grundbesitzern. Doch Reformen ohne echten Plan werden in Kurie und Konzern kaum möglich sein. Franziskus hat eine große Baustelle eröffnet. Es ist aber nicht zu erkennen, wie das architektonische Konstrukt einmal aussehen soll.

Papst Franziskus sieht manchmal müde aus, aber an Eifer und Einsatz bei seinem Reformwillen fehlt es ihm nicht. Er wird einflussreiche Verbündete brauchen, um seine Reformen zu verwirklichen. Doch stattdessen wird der Wind, der ihm entgegen bläst, immer rauer, der Ton immer schärfer, die Intrigen immer dreister. Denn so beliebt, wie es scheinen mag, ist der Argentinier in Vatikan und Kurie nicht. Dort formiert sich ernstzunehmender Widerstand. Denn die päpstlichen Reformen berühren einen wunden Punkt des Vatikans: das Geld.

Das öffentliche Bild vom Sanierer in der Weltkirche hat Kratzer bekommen. Sollten die Reformen, die Franziskus anstrebt, eine Utopie bleiben?

POLITISCHE STRUKTUR DES VATIKANS

Der Vatikan, der kleinste Staat der Welt, wurde 1929 zu einem eigenständigen Staat erklärt, er wird ausschließlich von Männern regiert. An ihrer Spitze der Papst als »Souverän des Staates der Vatikanstadt (Stato della Citta del Vaticano, kurz SCV). Dabei übt gemäß dem 2002 in Kraft getretenen »Grundgesetz« des Zwergstaates stellvertretend für den Papst ein Kardinalskollegium die Regierungsmacht aus.

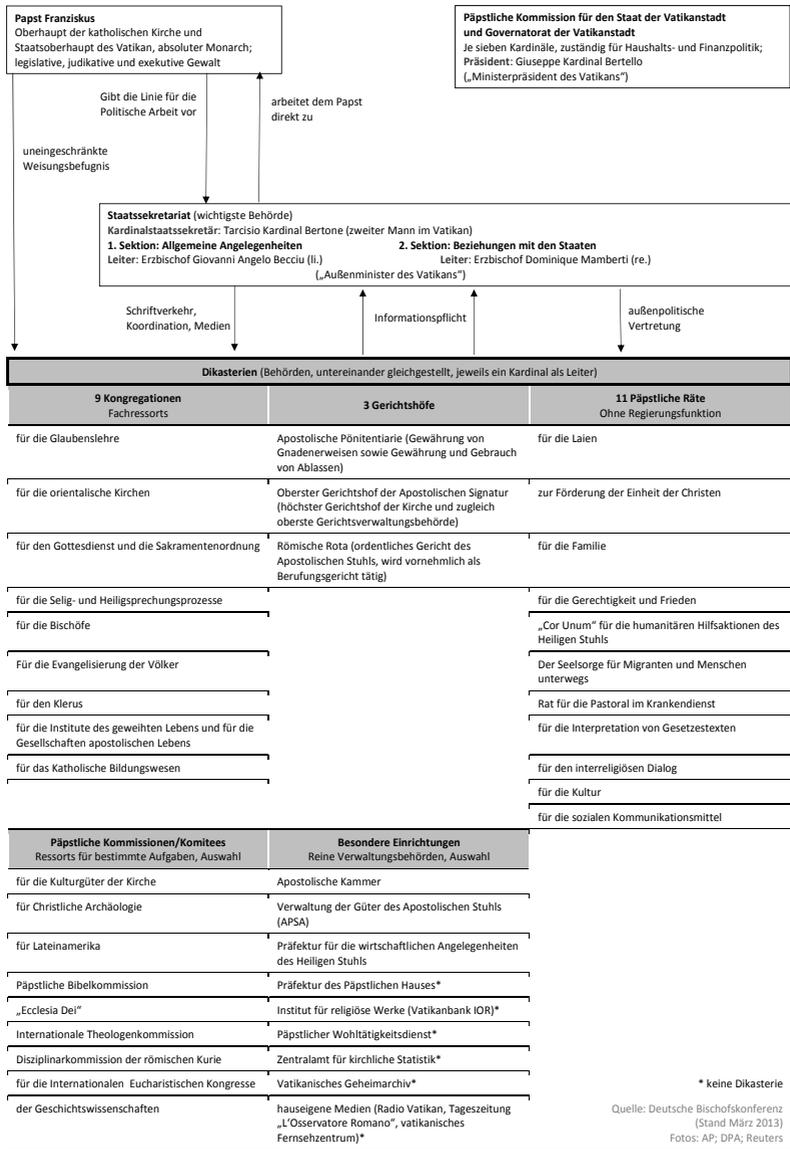
Im Kirchenstaat leben knapp 1 000 Personen, von denen rund 600 die Vatikanische Staatsangehörigkeit besitzen. Dazu zählen alle in Rom lebenden Kardinäle sowie die über 300 diplomatischen Mitarbeiter des Heiligen Stuhls im Ausland.

1. **Regierung und Leitung:** Unterscheiden muss man zwischen dem sogenannten Heiligen Stuhl und dem Staat der Vatikanstadt. Der Vatikan besitzt ein eigenes Staatsterritorium, eine eigene Staatsgewalt und eine eigene Staatsbürgerschaft. Aus politischer Sicht tritt der Vatikanstaat nicht als Vatikan in Erscheinung. Die Diplomaten des Vatikans werden vom Heiligen Stuhl akkreditiert. Der Heilige Stuhl besitzt aus Sicht des inter-

nationalen Völkerrechts eine gewisse nicht-staatliche Souveränität. Geführt durch den Papst, vertreten dessen Diplomaten im Ausland die geistliche Leitung der Weltkirche im Namen des Heiligen Stuhls, nicht im Namen des Vatikans. Die Diplomaten der Kurie gehören zu den einflussreichsten der Welt. Ob bei Nahostkonflikt, Flüchtlingskrise oder Tauwetter mit Kuba – die Diplomaten des Papstes mischen mit und lassen hinter den Kulissen ihren Einfluss walten. Franziskus untersteht heute einer perfekt funktionierenden Diplomatie-Maschinerie.

2. **Politische Regierung:** Es ist ein Irrglaube, dass der Papst als Regierungschef des Vatikans agiert. Der Papst ernennt lediglich den sogenannten »Chef der Verwaltung des Staates der Vatikanstadt«. Dessen Aufgabenbereich tangiert den Heiligen Stuhl und die Leitung der Weltkirche so gut wie nicht. Seine Hauptaufgaben liegen in der Haushalts- und Finanzpolitik des Staates Vatikan.
3. **Finanzpolitik:** Der Regierungschef kann jährlich einen wirtschaftlichen Zuwachs in zweistelliger Millionenhöhe verzeichnen. Haupteinnahmequellen sind u. a. der Verkauf von Münzen, Sammlerbriefmarken und Eintrittsgelder der vatikanischen Museen. Dazu kommen Miet- und Pachteinahmen aus dem umfangreichen Immobilienbesitz. Im Besitz des Staates sind zudem zahlreiche Kunstschätze. Ein Großteil der Staatsausgaben verschlingen die vatikanischen Medieneinrichtungen, wie Radio Vatikan, die Zeitung L'Osservatore Romano, das Fernsehzentrum CTV und der Vatikanverlag. Ein weiterer Posten sind die Gehälter des Heiligen Stuhls, der rund 2 700 Personen beschäftigt.
4. **Regierung der Weltkirche – die Römische Kurie:** Neben dem Papst wird der Heilige Stuhl von der Römischen Kurie regiert, sie bildet die Zentralverwaltung der Weltkirche. Sie unterstützt den Papst und ist in fünf Sektionen untergliedert:

POLITISCHE STRUKTUR DES VATIKANS



© des Titels »Scheinheilig« (ISBN 978-3-95972-089-2)
2018 by FinanzBuch Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH,
München. Nähere Informationen unter: <http://www.finanzbuchverlag.de>

Abb. 2: Organigramm des päpstlichen Macht- und Verwaltungsapparats.
Quelle: Deutsche Bischofskonferenz (Stand März 2013)

- Päpstliches Sekretariat
- Neun Kongregationen
- Drei Gerichtshöfe
- Elf päpstliche Räte
- Drei Büros für wirtschaftliche Angelegenheiten

Das Staatssekretariat vollzieht die Weisungen des Papstes, es besitzt weitreichende Vollmachten. Der sogenannte Kardinalstaatssekretär steht dem Päpstlichen Sekretariat vor. Als Kanzler des Organs ist er zweiter Mann hinter dem Papst und Chef der vatikanischen Diplomatie. Der Kardinalstaatssekretär ist nicht nur der Außenminister, sondern auch der Regierungschef des Papstes und Koordinator der gesamten Kurie, die Schaltzentrale der Weltkirche. Das gesamte System steht und fällt mit der Person des Staatssekretärs. Ist er dieser gigantischen Aufgabe juristisch, verwaltungstechnisch, kommunikativ, theologisch, spirituell und menschlich gewachsen, dann kann das Konzept aufgehen. Ist er das nicht, funktioniert das System nicht. Die Kongregationen sind die Ministerien des Heiligen Stuhls mit unterschiedlichen Sachgebieten. Zu ihren Aufgaben gehören u. a. die Ernennung der Bischöfe und die Überwachung der Lehre der Weltkirche. So gibt es u. a. eine Kongregation für die Glaubenslehre, für das Bildungswesen und für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse. Dazu kommen eigene Gerichtsbarkeiten und die Verwaltung des Staates Vatikan.

Mit-Auslöser für die wirtschaftliche Umstrukturierung im Vatikan war ein Revisionsbericht aus dem Jahr 2013 an den neuen Papst. Darin heißt es: »Der Rechnungslegung des Heiligen Stuhls mangelt es an jeglicher Transparenz. Die fehlende Transparenz macht es unmöglich, eine Aussage über die tatsächliche finanzielle Situation sowohl des Vatikans insgesamt als auch seiner einzelnen Teile zu treffen ... Die allgemeine Finanzverwaltung im Vatikan kann man bestenfalls als dürftig bezeichnen.« Und weiter schreiben die Revisoren in dem Papier, das unter das *segreto pontificio* fällt, also unter die höchste päpstliche Ge-

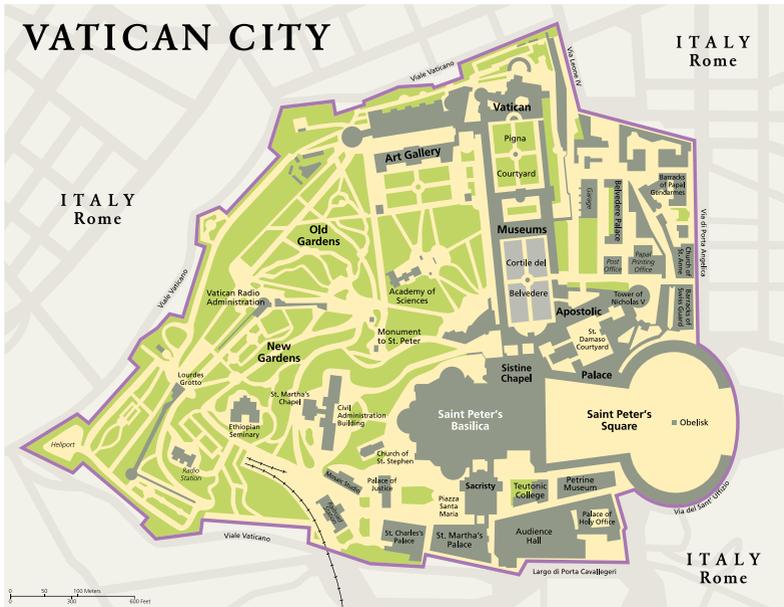


Abb. 3: Der Vatikan – der kleinste allgemein anerkannte Staat der Welt.
Quelle: Shutterstock

heimhaltungsstufe: »Die Kosten sind außer Kontrolle geraten.« Für den Bereich Wirtschaft wurde daraufhin von Franziskus ein neues Wirtschaftssekretariat installiert, ein »Päpstlicher Rat für Wirtschaft«. Die Leitung wurde dem Kardinal von Sydney, George Pell, übertragen. Der Päpstliche Rat für Wirtschaft hat Überwachungsfunktion, jedoch keine Durchgriffskompetenz auf das Finanzwesen des Heiligen Stuhls. Die frühere Vermögens- und Güterverwaltung ASPA wurde entmachtet, sie hat heute nur noch buchhalterische Funktion. Doch Kardinal Pell ist kaum im Amt, da sind über ihn im italienischen Nachrichtenmagazin L'Espresso unschöne Details zu lesen. Der Kardinal soll zwei Millionen Euro für einen neuen Dienstsitz, Kleidung und Reisen ausgegeben haben. Der Papst soll empört gewesen sein. Doch es sollte noch schlimmer kommen. Kardinal Prell, der vierte Mann in der Weltkirche und der Mann fürs Grobe im

© des Titels »Scheinheilig« (ISBN 978-3-95972-089-2)
2018 by FinanzBuch Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH,
München. Nähere Informationen unter: <http://www.finanzbuchverlag.de>

Vatikan, schien bullig genug zu sein, die Widerstände in der Kirchenbehörde gegen die Reformbestrebungen des Papstes aus dem Weg räumen zu können. Die ersten Erfolge waren ansehnlich. Pell ordnete zur allgemeinen Anerkennung die skandalgeplagte Finanzverwaltung des Vatikans neu. So hätte das eigentlich weitergehen können. Wenn da nicht diese Missbrauchs-Geschichten gewesen wären. Schon 2008 hatten ihm mehrere Opfer sexuelle Gewalt vorgeworfen. Im Juni 2017 wurden neue Vorwürfe laut. Der Vatikan hat ihn umgehend beurteilt. Doch selbst wenn sich seine Unschuld erweisen sollte, wird die Zahl derer wachsen, die glauben, dass der Kardinal der falsche Mann am falschen Platz ist. Papst Franziskus scheint die Baustellen in der Zentrale der Weltkirche nicht in den Griff zu bekommen.

5. **Kurienkardinäle:** Das Wort Kardinal entspringt dem lateinischen Wort *cardo*, welches Dreh- und Angelpunkt bedeutet. Die Kardinäle sind der Dreh- und Angelpunkt der Weltkirche. Sie halten sie zusammen und in Bewegung. Besonders gilt das für die Kurienkardinäle, die vom Vatikan aus die Weltkirche regieren. Der Papst hat während seines Pontifikats mit Blick auf die Finanzstrukturen im Vatikan zwar einiges in die Wege geleitet und Fortschritte in Bezug auf Transparenz erreicht. Doch einige generelle Probleme bleiben: Es mangelt beim Heiligen Stuhl an kompetentem Personal, bestehende Strukturen sind reformresistent und in den hierarchischen Strukturen grassiert die Bürokratie.

VOM PAPST BIS ZUM DIAKON – DIE PERSONALSTRUKTUR DER WELTKIRCHE

Eigentlich gibt es in der Weltkirche nur drei Weihestufen – die Weihe zum Diakon, zum Priester und zum Bischof. Doch das reicht für die Funktionen der Geistlichen in der Weltkirche nicht aus: